Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 43 (1967-1968)

Heft: 2

Rubrik: Militärische Grundbegriffe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Militärische Grundbegriffe

«Innere Linie» – «Äußere Linie»

Verschiedene Kommentatoren haben nach dem in mancher Hinsicht so erstaunlichen Verlauf des jüngsten Krieges der Israeli gegen die arabischen Staaten darauf hingewiesen, daß der Armee Israels daraus eine entscheidende Hilfe erwachsen sei, daß sie von der «innern Linie» aus operieren konnte, während die arabischen Armeen dadurch benachteiligt wurden, daß sie auf der «äußern Linie» haben kämpfen müssen. Der Vorzug, von der «innern Linie» ausgehend den Krieg ausfechten zu können, sei ein wesentliches Element des israelischen Sieges gewesen. Wahrscheinlich wissen nicht alle Verfasser solcher Betrachtungen und noch weniger ihre Leser genau, was es mit dem Begriffspaar der «innern» und der «äußern Linie» für eine Bewandtnis hat. Bei diesem handelt es sich um zwei Ausdrücke, die von der Militärtheorie des beginnenden 19. Jahrhunderts geschaffen wurden und bei denen vom Wortlaut nicht ohne weiteres auf die begriffliche Bedeutung geschlossen werden kann. Eine Erläuterung dürfte deshalb von Interesse sein.

In ihrem Hang, das Geschehen auf dem Schlachtfeld in rechnerisch bestimmbare Regeln zu fassen und die Geheimnisse des kriegerischen Erfolgs in einem System geometrischer Kombinationen festzulegen, hat die Kriegstheorie der vornapoleonischen Zeit eine besondere Lehre von den Operationslinien aufgebaut. Dieses künstliche Gedanken-Gebilde, das uns heute als reine Spielerei vorkommt, wäre angesichts der Geschehnisse der Napoleonischen Feldzüge rasch in Vergessenheit geraten, wenn nicht die bald nach dem Krieg einsetzende moderne Militärwissenschaft darauf zurückgegriffen und die alte Theorie der Operationslinien im Licht der jüngsten Kriegserfahrungen neu belebt hätte. Insbesondere war es unser Landsmann Jomini, der auf Grund der Erkenntnisse aus den Feldzügen Napoleons ein modernes System verschiedenartiger Operationslinien aufbaute, das allerdings mit der mechanischen Schlachtengeometrie seiner Vorgänger nur noch den Namen, nicht aber den Inhalt gemeinsam hatte. Innerhalb dieses neuen System hat Jomini die Begriffe der «innern» und der «äußern Operationslinien» geschaffen, die er wie folgt definiert (in wörtlicher Neuübersetzung):

> «Die **inneren Operationslinien** sind diejenigen, welche eine oder zwei Armeen benützen, um sich einer Mehrzahl feindlicher Kräfte entgegenzustellen, wobei man den eigenen Korps eine solche Richtung gibt, daß sie sich einander nähern und ihre Bewegungen in gegenseitige Verbindung bringen, bevor der Gegner die Möglichkeit hat, ihnen eine größere Truppenmasse entgegenzustellen.
> Die **äußeren Operationslinien** führen zum umgekehrten Ergebnis; es sind diejenigen, welche eine Armee gleichzeitig auf den beiden äußersten Flügeln einer oder mehrerer feindlichen Truppenmassen einhält».

In eine etwas verständlichere Sprache übertragen heißt dies: ein Heer steht dann auf der «innern Linie», wenn es mit versammelten Kräften zwischen zwei, oder mehreren räumlich getrennten Teilheeren (einer Nation oder einer Kriegsallianz) steht und so die Möglichkeit hat, mit zusammengefaßter Kraft die Teilkräfte des Gegners nacheinander einzeln niederzuwerfen, bevor es dem Gegner gelungen ist, seine Kräfte zu vereinigen. Das Vorgehen auf der «innern Linie» soll die Voraussetzungen dafür schaffen, daß die getrennt stehenden Teilkräfte eines gesamthaft überlegenen Feindes nacheinander mit Uebermacht getroffen und geschlagen werden, wobei nötigenfalls andere Teilkräfte so lange vom Eingreifen abgehalten werden, bis die Entscheidung gegen den ersten Teil gefallen ist. Mit andern Worten: einem konzentrisch aus verschiedenen Richtungen angreifenden Gegner wird vom Zentrum des Verteidigers aus unter Zusammenfassung der Mittel in exzentrischer Bewegung entgegengetreten, um die verschiedenen Teile der feindlichen Kräfte nacheinander einzeln außer Gefecht zu setzen. – Umgekehrt bedeutet das Operieren auf der «äußern Linie» ein aus mehreren Fronten herausgeführtes, konzentrisches Vorgehen von zwei oder mehreren Heeresgruppen gegen einen in der Mitte irgendwie versammelten Gegner.

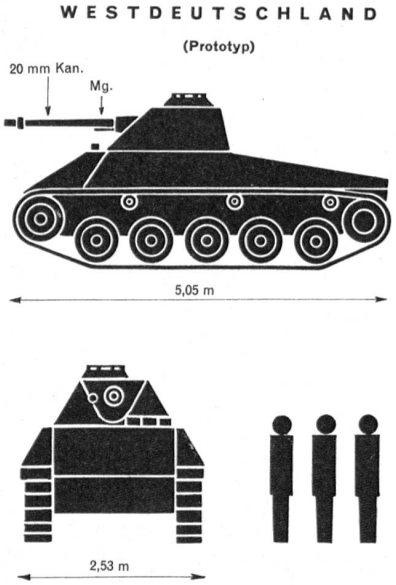
Die Theorie Jominis, von den «innern» und «äußern Linien», in der er die Quintessenz der Napoleonischen Feldzugführung erblickte, stieß vor allem in Deutschland auf teilweise heftige Kritik. Namentlich Clausewitz lehnt die Lehre Jominis entschieden ab, der er zwar «einen guten Grund» zugesteht, die er aber wegen ihrer «geometrischen Natur» für eine Einseitigkeit hält, die nicht geeignet sei, «das wirkliche Leben zu beherrschen».

Clausewitz ist allerdings in dieser ablehnenden Haltung nicht sehr konsequent: vereinzelt verwendet er die beiden Begriffe selbst und mehrfach braucht er für die selbe Sache nur andere Bezeichnungen, wenn er nämlich von «konzentrischem Angriff» und «exzentrischer Verteidigung» spricht. Der Unterschied zwischen den Auffassungen von Jomini und von Clausewitz liegt vor allem darin, daß Jomini, gestützt auf die napoleonischen Erfahrungen, dem Handeln auf der «innern Linie» einen absoluten Vorrang gibt, während die Auffassung Clausewitz' wesentlich differenzierter ist, und die Vor- und Nachteile beider Prinzipien erkennt. Für Clausewitz ist die «innere Linie» in erster Linie eine Hilfe für den zahlenmäßig Unterlegenen, weil «konzentrisches Wirken gegen den Feind dem Schwächern nicht ziemt».

Die Strategie Moltkes und die Kriegstheorie seiner Zeit entfernten sich deutlich von der Lehre Jominis und gaben der Operation auf der «äußern Linie», das heißt dem Angriff verschiedener Heeresteile; welche «getrennt marschieren und vereint schlagen» sollten, den Vorrang. Dieses Vorgehen wurde durch die inzwischen eingetretene technische Entwicklung (Eisenbahnen, Fernverbindungen) ermöglicht, womit das Hauptargument Jominis gegen das Operieren auf der «äußern Linie»: die fehlende Verbindung zwischen der obersten Heeresführung und den isoliert vorgehenden Kolonnen, immer mehr wegfiel. Dagegen kehrten Schlieffen und seine Schule wieder deutlich zur Konzeption der «innern Linie» zurück: die Drohung des Zweifrontenkriegs zwang die deutsche Führung zu einem geradezu klassischen Agieren auf der «innern Linie», in welchem in konzentriertem Handeln von innen heraus zuerst der eine, und dann der andere Gegner niedergeworfen werden sollte. Im Schlieffenplan hat dieses Prinzip eine fast rezepthafte Anwendung gefunden. Im Ersten Weltkrieg haben die Zentralmächte lange Zeit bedeutenden Nutzen daraus gezogen, daß sie gegenüber der Entente auf der «innern Linie» standen, was ihnen vor allem erlaubte, in kurzer Zeit Truppen vom Westen nach dem Osten und umgekehrt zu verschieben. Daß es ihnen dennoch nicht gelang, den Krieg zu entscheiden, bevor die Millionenheere Großbritanniens und der USA bereitstanden, und bevor sich der Wirtschaftskrieg voll auswirkte, hat wesentlich andere Gründe. Auch im Zweiten Weltkrieg hat Hitler vorerst von seiner zentralen Lage der «innern Linie» profitiert. Als sich aber etwa vom Jahr 1944 hinweg die alliierte Luftüberlegenheit voll auszuwirken begann, womit das innerdeutsche Verkehrsnetz praktisch ausfiel, und als die erhöhte Beweglichkeit der mechanisierten und motorisierten Verbände der Alliierten die Nachteile der größeren Distanzen mühelos überwand, fielen die Vorzüge der «innern Linie» dahin. Es wurde damit deutlich, daß der technische Fortschritt eher das Handeln auf der «äußern Linie» begünstigt.

Aus dieser Entwicklung der Dinge ist ersichtlich, daß das auf der «innern-Linie»-Stehen nicht einen absoluten Vorteil bedeutet, der unter allen Umständen ein Garant des Erfolges sein müßte. Wohl hat derjenige, der von der «innern Linie» aus handelt, den Vorteil, daß er sich infolge seiner zentralen Stellung innerhalb des Raumes rasch verschieben und konzentrieren kann, und daß seine Verbindungen kurz sind; dem steht jedoch die Gefahr gegenüber, daß er ringsherum von Gegnern umringt ist, die gleichzeitig aus allen Richtungen gegen ihn vorgehen können. Um die Vorteile zu nützen und den Gefahren zu entgehen, muß der auf der «innern Linie» Stehende rasch und entschlossen handeln; er muß sich mit zusammengefaßter Kraft, womöglich überraschend auf die Teilkräfte des

Panzererkennung



AUFKLÄRUNGSPANZER HENSCHEL HWK 13

Baujahr 1966 — Gewicht 11 t

Motor 211 — Max. Geschw. 65 km/h

Gegners werfen und diese vernichten, bevor sie sich zu gemeinsamem Handeln finden. Die Ausnützung der Vorzüge der «innern Linie» ist im Grunde nichts anderes als ein besonderer Fall des allgemeinen militärischen Grundsatzes der Konzentration auf das Wesentliche, d. h. der Lehre vom Schwerpunkt. Wenn eine Armee fähig ist, dieses Wesentliche zu erkennen, wenn sie den Mut hat, die darin liegenden großen Risiken auf sich zu nehmen und wenn sie auch operativ in der Lage ist, die notwendigen schnellen und harten Schläge gegen die Einzelteile der gegnerischen Kräfte zu führen, kann sie aus ihrer Lage Nutzen ziehen. Wenn ihr aber diese Fähigkeiten fehlen, fallen die Vorteile der «innern Linie» dahin und verwandeln sich im Gegenteil in eine schwere Belastung. Weil die israelische Armee die Einsicht und vor allem auch das hohe Können und den Mut hatte, die Vorzüge, die in ihrer zentralen Lage liegen, rasch und entschlossen zu nützen, hat sie auch die Erfolge errungen, die unsere höchste Achtung verdienen. K.

Schweizerische Armee

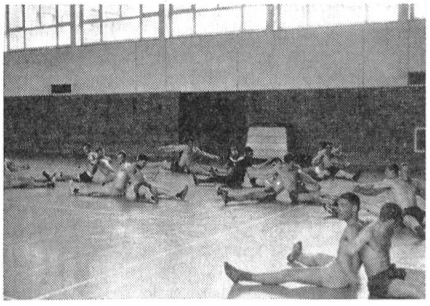
«Armeeturnprogramm ade!»

Von Lt. L. Borer, Brig

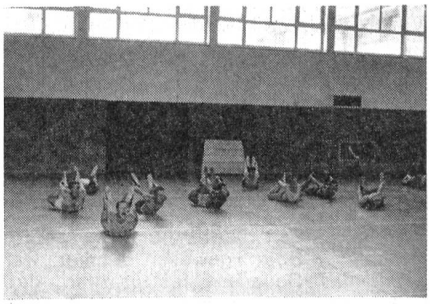
Dieses Jahr traten die neuen Weisungen für den Armeesport in den Rekruten- und Kaderschulen in Kraft. Die eidgenössische Turn- und Sportschule in Magglingen hat das neue Programm für den Armeesport ausgearbeitet und zusammengestellt. Darin sind der neue Aufbau und die vier «gymnastischen Reihen» enthalten, welche das alte Armeeturnprogramm vollständig ersetzen sollen.

In der Offiziersschule der Mechanisierten und Leichten Truppen wurde das neudurchdachte Armeeturnen unter der kundigen Leitung von Adj. Uof. Michel zum ersten Mal eingeführt und praktisch erprobt. Der Erfolg war eindeutig: einerseits gewannen die Aspiranten Freude an diesen Uebungen und an der zeitgemäßen Konzeption des Armeesportes, und dies wirkte sich auch auf die Stimmung und die Arbeitsleistung in der Turnstunde aus; anderseits bewiesen die Uebungen auch, daß sie die wichtigsten Muskelteile anspannen und stärken. Der größte Erfolg ist aber sicher der, daß die jungen Zugführer ihren Enthusiasmus auf die Rekruten übertragen werden, und das läge sicher auch in der Absicht des Ausbildungschefs.

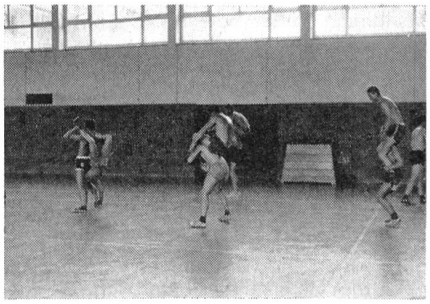
Jeder erinnert sich noch an seine eigene RS zurück, als das berühmte «Armeeturnprogramm» Mittelpunkt einer Lektion war. Die Uebungen waren eigentlich nicht schlecht, aber sie wurden mit der Zeit langweilig, weil man sie oft bis zur Lächerlichkeit im Drill üben mußte, um bei einem Inspizienten Eindruck zu hinterlassen. So kam es, daß die wenigsten Rekruten eine gute Hechtrolle zeigen konnten oder viele nur mit der allergrößten Mühe über ein Pferd-lang springen konnten. Heute legt man aber auf Bodenturnen und Stützspringen großen Wert. Ein großer Teil der Turnlehrer vergaß, daß zackig und steif ausgeführte Bewegungen kaum zur Lockerung und Entspannung des Körpers beitragen und somit ihr Ziel verfehlen. Manche glaubten, die Truppe besonders durch den Turnunterricht zur Disziplin und Genauigkeit erziehen zu können; sicher ist aber der Sportunterricht nicht der wichtigste Ort, um gerade Disziplin und Genauigkeit erzwingen zu wollen, sonst muß einem normalen Menschen allmählich der Verleider kommen. Damit will aber auch nicht gesagt sein, daß beim Turnen keine Ordnung herrschen muß, sondern der Sportlehrer muß den gesunden Mittelweg suchen.



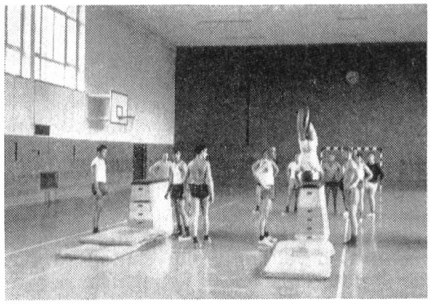
Alle Photos sind in der Pz. Trp. UOS 222 aufgenommen. Hier Unteroffiziersschüler beim Ausführen des «Bohrers», einer Uebung aus den «gymnastischen Reihen».



Der «Pfeilbogen», eine andere Uebung aus den «gymnastischen Reihen». Erfreulich ist die Tatsache, daß die Soldaten vollen Einsatz zeigen und gerne in die Turnstunden kommen.



«Fortlaufender Handstand», eine Uebung, die alle gerne ausführen und die zugleich die Muskeln recht beansprucht.



Was früher nur in der Offiziersschule gemacht wurde, wie der Handstandüberschlag auf dem Bilde, wird bereits ins RS-Programm aufgenommen.

Eine Turnstunde soll auch Freude und Entspannung bringen, und deshalb gehört zu jeder Lektion ein Spiel, auch wenn es nur fünf Minuten dauert.

Das erste Ziel des Armeesportes: Kondition für den Dienst. Hier Pz. Gren.-Uof.-Schüler am Ende eines 40-km-Leistungsmarsches.

Zur Stärkung der körperlichen Leistungsfähigkeit ist in der RS die Zahl der Turnlektionen auf 80 erhöht worden. Der Zugführer erhält ein Blatt für die zeitliche und stoffliche Aufteilung des Armeesportes in der RS. In jeder Lektion wird auf einem bestimmten Gebiet wie Krafttraining, Lauf, Geschicklichkeit, Test usw. ein Schwergewicht gelegt. So sieht zum Beispiel das Programm für die 48. Lektion in der neunten RS-Woche folgendermaßen aus: Einlaufen, Gymnastik (eine der vier «gymnastischen Reihen») Schnelligkeit, Schwergewicht, Nahkampf, kleine Spiele.

Es liegt nun am Zugführer, seine Turnstunde auszuarbeiten und abwechslungsreich zu gestalten. Wenn die Lektionen immer gut vorbereitet werden, so können die vier Ziele, die man sich mit dieser neuen Konzeption des Armeesportes gesteckt hat, sicher erreichen: Kondition für den Dienst, sportliche Form nicht verlieren, übertragen auf militärische Leistung, Freude und Entspannung. Im WK, wo man der Ausbildung wegen oft in Zeitnot gerät, können natürlich nicht die gleichen Ziele verfolgt werden. Da soll der Turnunterricht entrosten und lockern, geländegängig machen und auch Freude und Entspannung bringen.

Im letzten Winter durften einige Aspiranten mit Rekrutenzügen Probelektionen nach den neuen Weisungen für den Armeesport erteilen. Obwohl körperlich viel verlangt wurde, waren die jungen Soldaten zu Leistungen bereit, und man fühlte ihren berechtigten Stolz, wenn sie zum Beispiel nach dem Einlaufen und der Gymnastik ein strenges Circuit-Training mit vollem Einsatz ihrer Kräfte bewältigt hatten. Damit der Soldat diese positive Einstellung zum Sport und die innere Bereitschaft zu einer Leistung an den Tag legt, muß der Turninstruktor zwischen einem streng disziplinierten Schießbetrieb und einer Turnstunde unterscheiden können.